

Paibacher Zeitung.



Nr. 108.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 12. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

Nichtamtlicher Theil.

Zur czechischen Ausgleichsfrage.

Die Discussion des Eintrittes der czechischen Abgeordneten Böhmens in den Reichsrath wird von einem Theile der Wiener Presse mit großem Eifer fortgesetzt. Die „Neue freie Presse“ erklärt die Haltung des Grafen Taaffe in dieser Angelegenheit für beruhigend und hat keinen Grund, an der Aufrichtigkeit derselben zu zweifeln. Die Regierung könne gewiß wesentlich fördernd in die Verständigungs-Verhandlungen eingreifen, doch in erste Linie seien die Vertrauensmänner der beiden Völkergruppen zu stellen. Die Erörterungen zwischen den Vertrauensmännern werden um so früher zu einem Ergebnisse führen, und je weniger Illusionen dieselben begannen werden, um je fester auf beiden Seiten die Ueberzeugung wurzelt, daß der Verständigungswunsch ein aufrichtiger ist. Warum sollte er nicht auf deutscher wie auf czechischer Seite gleich ehelich gemeint sein? Verfassungsrechtliche Experimente können nicht mehr Gegenstand der Erörterung sein. Nur concrete Wünsche können aufgestellt und erfüllt werden. Zu constatieren sei, daß eine neue, günstigere Phase in dem Verhältnis zu dem Czechen eingetreten ist, daß der Wunsch in der Bevölkerung lebt, die Vertrauensmänner möchten dem Verständigungsziele mit Kraft und Ausdauer zustreben. Zum gleichen Gegenstande schreibt die „Presse“ vom 9. d. M.: „Von czechischer Seite werden den Verhandlungen über die Beschickung des Reichsrathes, wozu ja die Anregung von den czechischen Parteimännern selbst ausgegangen ist, immer mehr Hindernisse und Schwierigkeiten bereitet. Die Sprache der czechischen Parteiblätter wird immer herausfordernder und drohender, und das wohlwollende Entgegenkommen sowohl der Regierung wie der Verfassungspartei wird nur mit gebieterischen Forderungen und Bedingungen beantwortet. Dabei werden von czechischer Seite über die erst einzuleitenden Verhandlungen bereits Nachrichten verbreitet, welche den Stand der Angelegenheit ganz anders darstellen, als er ist, und dem Gange der Dinge tendenziös vorgreifen. Die Vorbereitungen für die Verhandlungen zwischen Delegierten der Verfassungspartei in Böhmen und der czechischen Parteien sind noch lange nicht so weit gediehen, wie Niegers Blatt es darstellt, das bereits die Namen der deutschen Delegierten nennt, die selbst aber

noch nichts davon wissen. Für ebenso voreilig halten wir es, wenn sich das altczechische Blatt von Wien aus ankündigen läßt, die Thronrede zum Schlusse der Reichsrathssession werde „einen marcananten Passus bezüglich der Verständigung mit Böhmen enthalten“. In dieser Beziehung mögen die czechischen Politiker doch vorsichtig sein und den Versuch unterlassen, die Wege und Mittel der Verständigung so zu anticipieren, wie sie sich dieselben denken. Sie verwahren sich gegen den bedingungslosen Eintritt in den Reichsrath, schreiben aber sowohl dem Grafen Taaffe, wie der Verfassungspartei peremptorisch vor, was diese zu thun haben, wenn sie die czechischen Abgeordneten für den Reichsrath gewinnen wollen. So lesen wir zum Beispiel in der „Politik“ am Schlusse eines Artikels, der sehr schroff jedes Nachgeben von czechischer Seite verweigert: „Wir anerkennen den guten Willen des Grafen Taaffe, wir sind von demselben überzeugt und wissen wol selbst, seine bisherige passive Förderung einer Verständigung zu würdigen, aber Graf Taaffe muß sich von dem fixen Gedanken der Verfassungspartei emancipieren.“

Ferner läßt sich die „Politik“ aus Wien schreiben: „In jenen ernsten politischen Kreisen, wo Politik gemacht und nicht bloß über Politik gefaselt wird, in den Kreisen der leitenden Männer aller Parteien weiß man recht gut, daß man der böhmischen Opposition Concessionen machen muß, wenn man sie für irgend eine politische oder parlamentarische Cooperation gewinnen will.“ Die czechischen Parteiführer mögen sich aber auf solche Versicherungen des „Muß“ der Concessionen nicht allzu sehr verlassen, denn sonst könnten sie schließlich doch jene Enttäuschung, die sie den entschieden und unbeugsamen Vertretern des Verfassungsstandpunktes schon so zuversichtlich profetisiren, selbst erleben. Noch gebieterischer als die „Politik“ gebietet sich der „Pötkol“, der in polterndem Tone folgende „czechische Antwort“ nach Wien adressiert: „Wir ergeben uns nicht und begeben uns nicht unserer Rechte, sind vielmehr bereit, für dieselben in einen neuen Kampf, selbst in einen heftigeren und längeren einzutreten. Durch Drohungen werdet Ihr uns nicht einschüchtern, durch Strafen nicht brechen und durch unfruchtbare Versprechungen nicht verlocken. Gebt uns Beweise Eurer aufrichtigen Versöhnlichkeit, schafft uns gültige und bindende Bürgschaften, daß Ihr wirklich unsere gerechten Forderungen zu befriedigen entschlossen seid.“ Die czechischen Politiker, die in so anspruchsvollem Tone mit den Factoren reden, auf deren Ent-

gegenkommen sie rechnen, haben eben schon wieder vergessen, daß das Zustandekommen einer Verständigung nur in ihrem Interesse und Bedürfnis liegt, und daß nur sie den Schaden eines abermaligen Scheiterns dieser Versuche haben würden.“

Dem gegenüber fehlt es in Böhmen und Mähren jedoch nicht an Stimmen, wir nennen hier den „Rasinec“, den „Mulnican“, den „Občan“, den „Svobodny Občan“, den „Brousek“ u. s. w., welche für ein unbedingtes Aufgeben der Passivität und den Eintritt in das Parlament plaidieren, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Czechen im Reichsrathe allseitig das größte Entgegenkommen finden werden.

Parlamentarisches.

In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß die Reichsrathswahlen sofort nach Schluß der Session, welcher dem Vernehmen nach schon für den 17. d. M. in Aussicht steht, ausgeschrieben werden sollen. Bei der Festsetzung der Wahltag wird selbstverständlich darauf Bedacht genommen werden, daß alle nöthigen Vorbereitungen bis dahin getroffen sein können. Zu denselben zählt in erster Reihe die Anfertigung der Wählerlisten, gegen welche beim Großgrundbesitze eine vierzehntägige, im übrigen eine achtstägige Reclamationsfrist offen steht, die Entscheidung über sämtliche Reclamationen, die Zustellung der Legitimationen an die Wähler, die Bornaahme der Wahlmännerwahlen in den Landgemeinden zc. Da die Beobachtung dieser Formalitäten einen längeren Zeitraum, ungefähr sechs Wochen, in Anspruch nimmt, würden die Wahlen, falls dieselben gleich nach dem Sessionsabschlusse ausgeschrieben werden, Ende Juni oder Anfangs Juli stattfinden.

Im Fortschrittsklub erstattete am 7. d. M. Dr. Kopp den Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit dieses Klubs im Laufe der Session. Dieser Bericht ist eine Art politischen Testaments, welches der Fortschrittsklub vor den Reichsrathswahlen abzufassen bereits früher beschlossen hatte. Das umfangreiche Laborat wurde einstimmig angenommen und von den Wiener Blättern am Freitag publiciert. Nach Annahme des Rechenschaftsberichtes beriet der Klub über das Programm der Occupationsgegner, welches zustimmend aufgenommen und inzwischen bekanntlich ebenfalls veröffentlicht wurde.

Die Budgetkommission des Herrenhauses hat heuer ebenso wie im vorigen Jahre für

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Was soll es denn bedeuten?“ fragte Lady Wolga. „Von wem trennte sich Miß Strange im Garten zu so später Stunde mit Umarmung und Küssen?“ „Von niemandem!“ rief Lord Kingscourt ernst. „Lady Markham irte sich.“ „Aber Alexa gestand zu, sich von jemandem getrennt zu haben, den sie nicht nennen wollte.“ „Aber, Mylady, sie kennt niemanden in England. Sie hat keine Verwandten hier, und ihr Vater ist in Griechenland. Sie ist seit ihrer frühesten Kindheit bis jetzt nicht in England gewesen. Die Beschuldigung ist ungläublich, — unerhört.“ Lady Wolga klingelte und befahl dem eintretenden Diener, Lady Markham zu rufen. Graf Kingscourt kannte die feindselige Gesinnung der Lady, und eine bange Vorahnung stieg in ihm auf, daß der Geliebten eine Gefahr drohte, welche abgewendet werden mußte, wollte er nicht ihr und sein Lebensglück zerstört sehen. Lady Markham erschien und erzählte ihre Geschichte mit einer Ausführlichkeit, daß kein Zweifel an der Wahrheit ihrer Aussagen aufkommen konnte. Lord Kingscourt war erstaunt und betroffen, aber sein Vertrauen zu Alexa wankte nicht. „Können Sie mir die Persönlichkeit des Mannes beschreiben, Lady Markham?“ fragte er rasch. „Ich habe ihn nicht genau sehen können, da es dunkel war, aber ich sah, daß er groß war und einen

Bart trug,“ entgegnete die Gefragte; „und es schien mir, als sei er jung und hübsch.“

„Das ist eine sonderbare Geschichte,“ sagte der Graf, nachdem die Sache hin und her besprochen war; „aber ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, Lady Wolga, daß Miß Strange nicht im Stande ist, etwas Unrechtes zu thun. Ich glaube nicht, daß ein Mann ihre Lippen küßte. Nur ihr eigenes Geständnis würde mich überzeugen. Ich kenne sie so gut, daß ich selbst dem Zeugnis eines Engels gegen sie nicht glauben würde.“

Ein inniges Lächeln erheiterte Lady Wolga's Züge. Sie reichte ihre Hand dem Grafen, welcher sie ergriff und warm drückte.

„Doch nach dem halben Geständnis, welches Alexa vor mir machte, ist es nothwendig, daß sie ihr Geständnis vervollständigt,“ sagte Lady Wolga nach kurzem Schweigen. „Ich muß wissen, wer dieser Mann war und weshalb er nicht ins Haus kam, um nach ihr zu fragen. Es ist Ihre Pflicht, Lord Kingscourt, mit ihr in dieser Angelegenheit zu sprechen. Sie ist unerfahren in der Welt, sie reiste allein von Griechenland nach Paris. Vielleicht hat sie auf der Reise den Mann kennen gelernt, der ihr dann gefolgt ist, sie hier aufgesucht hat und sie nun bedrängt. Vielleicht ist er ein Verwandter von ihr. Genug, es ist klar, daß Miß Strange des Rathes eines Freundes bedarf, und ich würde ihr gern helfen, wenn sie sich mir nur offenbaren wollte.“

„Ihre Befürchtung, daß jener Mann Alexa zufällig auf der Reise kennen lernte, ist nicht unwahrscheinlich, Lady Wolga,“ sprach der Graf besorgt. „Ich will die Sache mit ihr bei der ersten Gelegenheit besprechen. Wenn jemand gewagt hat, sie zu belästigen, soll er erfahren, daß sie nicht ohne Beschützer ist.“

Bald darauf verabschiedete sich Lord Kingscourt und ritt nach Mont Heron zurück.

Er sah Alexa vor der Tischzeit nicht wieder. Nach dem Essen begab sich Lord Montheron in die Bibliothek und ließ sich den ganzen Abend nicht wieder sehen. Mrs. Ingestre, welche sich noch immer unwohl fühlte, zog sich ebenfalls zurück, nachdem sie einige Musikstücke angehört hatte. Alexa wollte ihr folgen, aber ihre Wirthin bat sie zu bleiben. Somit waren die Liebenden allein. Es lag eine Unruhe in Alexa's Wesen, welche Lord Kingscourt's Aufmerksamkeit nicht entging.

Er rückte seinen Stuhl dem ihrigen näher und erzählte von seiner Unterredung mit Lady Wolga; er sprach von der gegen sie erhobenen Beschuldigung und der Vermuthung der Lady Wolga in betreff des geheimnisvollen Besuchers.

„Ich wünsche nicht, mich in dein Vertrauen zu drängen,“ sprach er zärtlich, „und ich würde die ganze Sache nicht erwähnt haben, wenn ich nicht befürchtete, daß jemand, den du auf der Reise von Griechenland nach Frankreich kennen lerntest, dich zu belästigen suchte. Laß nicht falsche Zurückhaltung dich abhalten, meinen Schutz zu beanspruchen.“

„Ich würde deine Hilfe anrufen, wenn ich irgendwie belästigt würde.“

„So ist das Ganze eine Täuschung?“ fragte der Graf.

Alexa zögerte. Sie konnte die gegen sie erhobene Beschuldigung nicht in Abrede stellen, und sie sagte sich, daß der Graf ein Recht hatte auf ihr Vertrauen, und doch konnte sie ihm die Wahrheit nicht sagen.

„Wir sind noch nicht mit einander verlobt, Alfred,“ sprach sie sorgenvoll. „Ich fange an zu zweifeln, daß das zwischen uns stehende Hindernis jemals beseitigt werden wird. Ich muß dir gestehen, daß Lady Markham's Anklage auf Wahrheit beruht: Ich trennte mich

die einzelnen Abschnitte des Staatsvoranschlages Fachreferenten bestellt und zugleich einen Generalbericht-erstatte mit der Aufgabe betraut, den Budgetverhandlungen des Abgeordnetenhauses zu folgen, um die Kommission in den Stand zu setzen, unbeschadet der Gründlichkeit, die Berathung des Staatsvoranschlages und des Finanzgesetzes in kürzerer Zeit, als dies sonst möglich wäre, zu bewältigen. Dadurch ist die Kommission in der Lage, schon wenige Tage, nachdem das Abgeordnetenhaus die Berathung des Staatsvoranschlages abgeschlossen, ihren Bericht vorzulegen. Die Kommission stellt am Schlusse des eingehenden Berichtes den Antrag: Das Herrenhaus wolle dem Finanzgesetz und dem Staatsvoranschlage für das Jahr 1879 nach dem von dem Abgeordnetenhaus angenommenen Entwürfe die verfassungsmäßige Genehmigung erteilen.

Oesterreichischer Reichsrath.

454. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 9. Mai.

Der Ackerbauminister Graf Mannsfeld übersendet 80 Exemplare des Gutachtens des Forstathes Fiscali und des Oberforstmeisters Hoydar über den wirtschaftlichen Stand der Staatsforste von Kiepolomic. — Der Ersatzmann der Grundsteuerregulierungs-Central-Kommission, Statthaltereirath Ritter v. Neupauer in Innsbruck, zeigt mittelst Zuschrift an, daß er sein Mandat zurücklege. Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über.

Die beiden Gesetzentwürfe, betreffend das Graf Potocki'sche Fideicommiss und das Graf Thun-Hohenstein'sche Pecuniar-Fideicommiss, werden ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung beschlossen.

Wolfrum berichtet über zwei noch rückständige Resolutionen zum Staatsvoranschlag. Die erste, von Dr. Ritter v. Wittmann angeregt, lautet: „Die Regierung wird aufgefordert, der Subventionierung ausländischer Schiffsahrts-Unternehmungen aus Staatsmitteln der andern Reichshälfte ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und für die Wahrung der dabei in Frage kommenden Interessen der diesseitigen Reichshälfte Sorge zu tragen.“ Dieselbe wird ohne Discussion angenommen.

Die zweite, ursprünglich von Ritter v. Schönerer vorgeschlagen, wird vom Ausschuss in folgender Fassung beantragt: „Das Abgeordnetenhaus spricht wegen der durch den Holzlieferungs-Vertrag von Kiepolomic herbeigeführten Schädigung des Staatsschatzes sein Bedauern und zugleich die Erwartung aus, daß die Regierung wirksam Sorge tragen werde, um ähnliche Vorkommnisse künftig hintanzuhalten.“

Ritter v. Schönerer findet diese Fassung zu milde und beantragt eine andere, in der die entschiedene Mißbilligung ausgedrückt wird. Freiherr von Scharfshmidt sowie Referent Wolfrum verteidigen jedoch die Resolution des Ausschusses, welche auch bei der Abstimmung angenommen wird.

Ritter v. Proskowetz referiert über die beiden Gesetzentwürfe, betreffend die ansteckenden Thierkrankheiten und die Rinderpest, worüber die Generaldebatte eröffnet wird.

Der Regierungsvertreter, Sectionschef Rubin, gibt einen geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung

von einem Manne im Garten zu Clyffebourne, wie sie es beschrieb.“

„War der junge Mann dein Bruder, Alexa? Oder war er ein sonstiger Verwandter?“ fragte der Graf mit erwachender Eifersucht.

„Nein, nein! Ich kann dir nicht sagen, wer er war, Alfred; vielleicht komme ich nie in die Lage, dir Aufklärung über das Geheimnis geben zu können. Ich darf dir nicht die Wahrheit sagen, und sollte ich auch deine Liebe und Achtung verlieren.“

Sie erhob ihre blauen Augen offen zu ihm, welche wol tiefe Bekümmerniß, aber auch ihre Unschuld und Seelengröße ausdrückten. Der Graf hatte nie an ein von ihr begangenes Unrecht geglaubt; und dieser Blick sagte ihm, daß er sich nicht in ihr täuschte.

„So bewahre dein Geheimnis, Alexa,“ sagte er sanft, „aber wenn du meiner Hilfe bedarfst, mußt du nicht zögern, sie in Anspruch zu nehmen.“

„Und du vertraust mir noch?“

In seinen Augen las sie die Antwort.

„Es mag ein Tag kommen, an dem ich dir alles erklären kann,“ sagte sie mit einem dankbaren Blick. „O, Alfred, wenn du mir noch vertraust, ungeachtet des Scheins, welcher wider mich zeugt, dann will ich muthig weiter kämpfen.“

Sie blieben noch ein paar Stunden beisammen in vertraulichem Gespräch. Der Graf erkundigte sich nach Mr. Strange, und Alexa zeigte ihm den letzten Brief ihres Vaters, der von Athen datiert war und nichts auf ihre Mission Bezügliches enthielt. Der Anblick des Briefes beseitigte den letzten leisen Gedanken des Grafen, daß jener Mann, mit dem Alexa spät abends im Garten zu Clyffebourne angetroffen sein sollte, ihr Vater gewesen sein könnte.

(Fortsetzung folgt.)

der Vorlagen. Schon im Jahre 1875 hat die Regierung eine Vorlage eingebracht, über welche jedoch das Abgeordnetenhaus zur Tagesordnung übergegangen ist. Gleichzeitig wurde die Regierung aufgefordert, drei Vorlagen einzubringen, von denen sich die eine auf die Desinfection, die andere auf die allgemeinen Seuchenvorschriften und die dritte auf die Rinderpest beziehen sollten. Die Regierung ist dieser Aufforderung nicht nur nachgekommen, sondern sie ist weiter gegangen und hat die Vorlage vom Jahre 1875 einer vollständigen meritorischen Revision unterzogen. Die Regierung hat sich bei ihrer Arbeit der Mitwirkung der competentesten fachmännischen Kräfte versichert.

Der Regierungsvertreter geht nunmehr zur Besprechung der Detailbestimmungen der beiden Gesetzentwürfe über und hebt insbesondere hervor, daß die Indolenz und die Gewinnsucht es nöthig machen, strenge Strafbestimmungen in das Gesetz aufzunehmen. Was das Rinderpestgesetz betrifft, so habe die Regierung in demselben die Contumazanstalten aufrecht erhalten, weil dieselben, gewissenhaft gehandhabt, geeignet sind, die Rinderpestgefahr für Oesterreich zu vermindern. Regierung und Ausschuss haben sich in dem Prinzip der Grenzsperrung geeinigt, sowie auch über die Bestimmungen zur Durchführung derselben, zu welchem Zwecke vor allem die Bewilligung größerer Geldmittel erforderlich ist. Was die Grenzsperrung anbelangt, so müsse hiebei vor allem auf die Bezugsquellen der Rußland benachbarten Provinzen Galizien und Bukowina, sowie auf die Frage der Approvisionierung der großen Städte Rücksicht genommen werden. Es seien mithin Uebergangsbestimmungen von längerer Dauer nothwendig. Die Regierung schlage einen Zeitraum von fünf Jahren bis zur Absperrung der Grenze vor, weil sie glaubt, daß bis dahin die Mittel gefunden sein werden, um die durch Absperrung der Grenze entstehenden Ausfälle in dem Viehbezuge auf andere Weise zu ersetzen. Der Ausschuss schlage aber nur ein dreijähriges Uebergangsstadium vor und darin liege die einzige Differenz. Redner spricht schließlich die Erwartung aus, die Legislative werde ein ebenso gutes Gesetz votieren, als die Executive bemüht sein werde, die Gesetze auch gewissenhaft durchzuführen. (Beifall.)

Dr. Kronawetter spricht gegen die beiden Gesetze, von denen er sich keine andere Wirkung verspricht, als die Bertheuerung der Fleischpreise. Die Rinderpest stamme nicht allein aus Rußland, sondern bestehe schon seit vielen Jahrhunderten an verschiedenen Orten und könne auch in Oesterreich originär vorkommen. Er verwirft entschieden die Grenzsperrung gegen Rußland.

Ritter v. Jaworski verteidigt im großen und ganzen die beiden Gesetze im Interesse der Landwirtschaft. Da Rußland und Rumänien die Hauptbezugsquellen für Steppenvieh sind und mit demselben stets die Einschleppung der Rinderpest droht, so sei die Grenzsperrung vollkommen gerechtfertigt. Steudel wendet sich im Interesse der Consumenten gegen die Gesetze. Dr. Ritter v. Edlmann empfiehlt die Annahme derselben, da der Staat der Viehsanitätspflege eine große Aufmerksamkeit schuldig sei. Die answärtige Concurrenz in Cerealien schädigt den heimischen Cerealienmarkt; zur Entschädigung dafür muß die österreichische Viehzucht exportfähig gemacht werden.

Die Debatte wird hier abgebrochen. Nächste Sitzung morgen.

Vorgänge in Frankreich.

In einer am Vorabend der Sessions-Eröffnung stattgehabten Versammlung der Vorstände der drei republikanischen Senatsgruppen wurde einstimmig beschlossen, dem Antrage auf Rückkehr der Kammern nach Paris keine Hindernisse in den Weg zu legen. Mit Rücksicht auf die beginnende Session hat im Pariser Elysee unter Grévy's Vorsitz eine Ministerraths-Sitzung stattgefunden, um definitiv über die Haltung der Regierung den beiden Kammern gegenüber schlüssig zu werden. Ueber das Resultat dieses Conseils ist noch nichts bekannt, doch sollen nach allem, was in politischen Kreisen der französischen Hauptstadt verlautet, Waddington und die meisten seiner Kollegen dafür sein, daß die Regierung der Intransigenten-Partei von der äußersten Linken keine Zugeständnisse machen dürfe. Dies bezieht sich nicht nur auf die Wahl in Bordeaux, deren Giltigkeit eventuell von der Tribüne herab durch die Regierung bekämpft werden dürfte, sondern auch auf die Frage der Rückkehr nach Paris. Das Ministerium ist dafür, daß die Kammer ihren Sitz nach der Hauptstadt verlege, aber nur unter der Bedingung, daß es vollständig über die Polizei verfügt. Der radicale Pariser Municipalrath wünscht jedoch eine genaue Controlle über das Polizei-Budget, also auch über die Polizeiverwaltung auszuüben. Die Regierung wird daher dieser Forderung entgegenstehen und von der Verweigerung derselben ihre Zustimmung zu der Rückkehr nach Paris abhängig machen. Auf diese Weise hofft das Cabinet, bei den gemäßigten Republikanern wieder einen festen Halt zu gewinnen und die Erinnerung an frühere Schwankungen zu verwischen.

Die Angelegenheit der Wiederverleihung der Ehrenlegion an die amnestierten Communards dürfte demnächst acut werden. General Vinoy, der Großmeister der Ehrenlegion, hat bereits dem Präsidenten Grévy diesbezüglich einen Besuch gemacht. Aus einem Berichte des Budgetausschusses ergibt sich, daß die Zahl der wegen Theilnahme an dem Aufstande der Commune aus den Listen der Ehrenlegion gestrichenen Individuen 45 beträgt, wozu noch 65 Inhaber der Militärmedaille kommen.

Bekanntlich ist in Frankreich vor kurzem bei Gelegenheit der durchgreifenden Veränderungen, welche in den großen Corpskommandos erfolgten und den Rücktritt des Marschalls Mac Mahon herbeiführten, durch ein Dekret des Präsidenten der Republik das für die französische Armee neue Institut von Generalinspecteurs ins Leben gerufen worden. Es wurden zunächst drei solche Posten geschaffen und den Generalen Deligny, Herzog von Aumale und Felix Douai übertragen, von denen der letztgenannte vor einigen Tagen gestorben ist. Der „Moniteur de l'armée“ veröffentlicht nun in seiner Nummer vom 7. d. folgenden Erlaß des Kriegsministers, welcher die Functionen, die mit dieser neuen Charge verbunden sind, näher bestimmt. „Die Generalinspecteurs der Armeecorps werden direkt von dem Minister ernannt, um sich von dem Stande der Truppenkörper vom Gesichtspunkte der Ausbildung und Mobilmachung sowie aller sonst auf die Bertheidigung des Landes bezüglichen Dispositionen zu überzeugen. Die ihnen anvertraute Beaufsichtigung erstreckt sich auch auf die im Artikel 14 des Gesetzes vom 24. Juli 1873 erwähnten militärischen Verwaltungszweige und Anstalten. Zu diesem Behufe haben sie eingehende und unvermuthete Inspektionen der Truppenkörper, der Hauptquartiere, der Rekrutierung, der Festungen, Magazine, großen Anstalten u. s. w. je nach den besonderen Weisungen des Ministers vorzunehmen. Sie wohnen den großen Manövern eines oder zweier Armeecorps sowie den Manövern der selbständigen Kavalleriedivisionen ihres Amtskreises bei. Sie leiten die zwischen zwei benachbarten Corps combinirten Manöver. In den Corps, welche sie inspicierten, prüfen sie eines oder mehrere Regimenter von jeder der drei Waffen (Infanterie, Kavallerie, Artillerie) eingehend. Sie vereinigen alle General- und Gesamtrapporte ihres Amtskreises und leiten sie mit ihren Bemerkungen an den Kriegsminister. Bestimmungen über die Theilnahme der Generalinspecteurs an der Herstellung der Beförderungstabellen werden noch vorbehalten.“

Zur Situation im Orient.

In der vom russischen General Obrujschew diefertige in Philippopol verkündeten Proclamation des Zaren erklärt Kaiser Alexander, daß er fest entschlossen sei, den Berliner Vertrag aufrecht zu erhalten und in der Erkenntnis, daß die für die Bulgaren von den russischen Waffen erworbenen Rechte nur durch die Ausführung dieses Vertrages gewährleistet sein können, seinen Truppen befohlen habe, die Räumung ihrer Provinz zu beginnen. Der Zar spricht weiter von der neu einzuführenden Organisation und hofft, daß die Bulgaren seine Erwartungen rechtfertigen und keinen Anlaß geben werden, daß man sie beschuldige, den Frieden und die Ruhe compromittiert zu haben, welche für ihr und ihrer Brüder und des Fürstenthums Wohl unentbehrlich sind. Er erwähnt weiter der ihnen gewährtesten Civilrechte, der erhaltenen Autonomie, des zum Haupte ihrer Administration erhaltene Religionsgenossen, sowie der Rechte, welche sie bisher nicht besaßen, und schließt mit den Worten, daß ihr Glück nunmehr in ihren Händen liege. Weiter führt er aus, daß er die Absichten derjenigen nicht billigen könne, welche, durch die ihnen durch den Berliner Vertrag geschaffene Situation nicht befriedigt, auf Umwegen mit Gewaltmitteln Ziele erreichen möchten, welche mit den Beschlüssen der Mächte nicht übereinstimmend seien. Deren Ausführung wäre ohne den Willen und die Bewilligung der Mächte ein unüberlegter Act, welcher neue Leiden über das Land bringen könnte. Die Bulgaren möchten also ohne Furcht für ihre Zukunft in Frieden der Rechte genießen, welche ihnen für ihr neues Heim gegeben wurden.

General Obrujschew erklärte weiter nach Besetzung der Proclamation, daß der Sultan die Befestigung des Balkan nicht für eine militärische Nothwendigkeit erachte, daß es aber von der Weisheit der Bulgaren abhängen werde, zu verhüten, daß eine solche zu einer politischen Nothwendigkeit werde. Ueber die Frage, betreffend die eventuelle Befestigung von Jachtiman und Burgas durch türkische Truppen, wird nach der „Pol. Kor.“ noch zwischen den Kabinetten verhandelt; indeß glaubt man, daß die Fortsetzung im Interesse einer ungestörten Vermittlung des Ueberganges von der russischen Occupation zur Constitution des autonomen Gouvernements in Ostrumelien zeitweilig von dem ihr zustehenden vertragsmäßigen Befestigungsrechte abzusehen geneigt sein dürfte. Die Rumelioten könnten also mit diesen neuesten Ereignissen offenbar mehr als zufrieden sein, wenn dieselbe auch die extremen Parteien arg enttäuschen mag.

die noch immer auf die direkte Unterstützung ihrer Unionsbestrebungen von Seite Russlands gehofft hatten. Erwägt man diese Illusionen, in denen die Unionspartei sich gewiegt, so ist es immerhin begreiflich, daß die Proclamation, wie der „Pol. Kor.“ gemeldet wird, „einen deprimierenden Eindruck gemacht hat.“ Man hoffe jedoch, daß sie sich den Mahnworten des Zaren fügen und vorerst Ruhe und Ordnung halten werden. Damit stimmt denn freilich die gleichzeitige Meldung nicht, daß in ganz Bulgarien neue Geldsammlungen zur Wiederbelebung des macedonischen Aufstandes veranstaltet werden.

Die Räumung nimmt inzwischen ihren Fortgang. Wie der „Pol. Kor.“ aus Tirnovo gemeldet wird, haben alle in den vierzehn Infanterie- und zwei Kavallerieregimentern sowie in den zwei Artilleriebrigaden der bulgarischen Miliz bisher eingetheilten russischen Instructionsoffiziere den Befehl erhalten, unverzüglich zu ihrem russischen Truppenkörper einzurücken. Die russischen Offiziere, welche in der bulgarischen Miliz fortbilden wollen, müssen aus dem russischen Heeresverbande austreten. Aus Bukarest wird der „Presse“ mitgetheilt, daß die Russen in Dismelien und Bulgarien ihre Militärgerichte aufzuheben und ihre Verpflegsintendanten aufzulösen beabsichtigen.

Tagesneuigkeiten.

(Zur Erinnerung.) Der Landsträßer Männergesangsverein hat beschlossen, jenen unvergeßlichen Moment, als Se. Majestät der Kaiser am Schlusse des Festzuges aus dem Festzelte herabsteigte, unter die ihm jubelnden Sänger trat und tiefbewegt nebst dem Bürgermeister Ritter v. Newald auch dem Chorleiter Herr Seinen Dank aussprach — durch ein von einem hervorragenden Künstler Wiens zu verfertigendes Bild, resp. Zeichnung, zur bleibenden Erinnerung aufnehmen zu lassen und den Vorstand ermächtigt, die betreffenden Gesangsvereine Wiens und Umgebung einzuladen, daß sie sich diesem Antrage anschließen. Dieses Bild soll auf lithographischem oder photographischem Wege vervielfältigt werden.

(Messdame's Garibaldi.) Italienische Zeitungen enthalten folgende interessante Details über die Familienverhältnisse des Helden von Aspromonte und über die Schwierigkeiten, welche einst die Liquidation seiner Hinterlassenschaft der aus den verschiedenen Ehen hervorgegangenen zahlreichen Nachkommenschaft bereiten dürfte: Garibaldi besitzt von drei Frauen sechs Kinder. Während seiner Reise in La-Plata begegnete Garibaldi Annita, welche ihren Mann verließ, um Garibaldi nach Europa zu folgen. Aus dieser Verbindung mit Annita wurden Garibaldi drei Kinder geboren: Menotti, Ricciotti und Signora Canzio. Annita starb im Walde von Ravenna, als Garibaldi im Jahre 1849 aus Rom nach der französischen Expedition flüchten mußte. Diese drei Kinder sind also illegitim. Im Jahre 1859, während der Campagne in der Lombardei, begegnete Garibaldi in Como einem jungen Fräulein, der Tochter des Marschalls Raimondi, die ihrem Vater, der sich im Generalstabe des Patrioten befand, die unüberwindliche Leidenschaft für Garibaldi gestand. Die Folge dieses Geständnisses war ihre Vermählung mit Garibaldi. Unmittelbar nach der Ceremonie machte die junge Frau ihrem Gemahl das Geständnis, daß nicht er, sondern einer seiner Adjutanten, Signor Confrimi, der Gegenstand ihrer Leidenschaft sei, und daß sie zu einer Lüge die Zuflucht genommen, um den Born ihres Vaters zu beschwören, der in ihre Heirat mit ihrem Geliebten, von welchem sie sich gegenseitig Leibes küßte, niemals eingewilligt hätte. Was war zu thun? Garibaldi verließ seine Frau, um sie nie mehr wiederzusehen. Aus dieser diesmal legitimen Verbindung wurde ein Knabe geboren, welcher nach dem Rechtsaxiom: Est pater quem nuptiae demonstrant, der einzige rechtliche Sprosse und einstige Erbe Garibaldi's ist. Nach der Schlacht von Aspromonte zog sich Garibaldi auf Caprera zurück, wohin ihn seine Tochter, Frau Canzio, begleitete. Sie hatte kurz vorher einem Namens Francesco, mit sich, die den General während seiner Krankheit mit aufopfernder Hingebung pflegte. Zwischen dem Pflegling und der Pflegerin entstand ein intimes Verhältnis, und eines schönen Morgens überraschte Francesco den General mit der Nachricht, daß sie sich Mutter fühle. Garibaldi ließ Signora Canzio rufen und theilte ihr den Sachverhalt mit. Von diesem Tage an wurde Francesco als zur Familie gehörig betrachtet. Aus diesem Verhältnis hatte Garibaldi drei Kinder, von denen noch zwei am Leben sind: Clelia und Renlio, die ihren Vater jüngst nach Rom begleitet haben.

(Flucht aus Neu-Caledonien.) Der Pariser „Figaro“ erhält von seinem Korrespondenten in Sidney folgende Details über die vor einigen Tagen aus Neu-Caledonien: „Die am 15. Februar aus Telemba geflüchteten elf Sträflinge sind in Brisbane (Queensland) nach einer Fahrt von sechszehn Tagen, welche sie in einem der Regierung gehörigen, vollkommen ausgerüsteten und approvisionierten Boote machten, gelandet. Einer dieser Flüchtlinge, ein ehemaliger Schulmeister, hatte die Objsorge über die Bouffole. Bei der Ausschif-

fung drängte sich eine große Menschenmenge, welche stets eine gewisse Bewunderung für kühne Handstreichs hegt, um die Ankommenden, ohne sich viel darum zu kümmern, wer denn eigentlich diese Leute seien, und veranstaltete allfogleich eine Sammlung, um den Flüchtlingen zu Hilfe zu kommen. Diese nahmen aber diese Zeichen von Sympathie sehr kühl entgegen, was sich daraus erklären lassen mag, daß sie bald nach ihrer Ankunft ein Wechselhaus aufsuchten und dort einige Rollen Napoleond'ors gegen englisches Gold umtauschten. Die Flüchtlinge erzählten, daß sie anderthalb Tage nach ihrer Entweichung stets in Sicht des Landes blieben, wodurch ihre Angst keine geringe war. Da sie aber gar nichts sahen, das sie sonst beunruhigt hätte, und nachdem ihnen kein Schiff zur Verfolgung nachgesendet worden, beruhigten sie sich bald. Auf ihrer Ueberfahrt begegneten sie einer englischen Goelette, welche ihre Vorräthe bereitwillig ergänzte. Ihre Flucht war seit drei Monaten vorbereitet. Man kann sich das Gelingen eines derartigen, von elf Männern erfundenen Complots, welche sich in einem Militärlager ein vollständig ausgerüstetes und mit Vorräthen versehenes Boot verschaffen konnten, nur durch eine merkwürdige Fahrlässigkeit des Ueberwachungspersonales erklären. Nach einem zweitägigen Aufenthalte in Brisbane theilten sich die Flüchtlinge in zwei Banden und wendeten sich dem Innern der Kolonie zu.“

Lokales.

Studie zur Urbarmachung des Laibacher Morastes.

Von A. T.

(Schluß.)

Zur Trockenlegung eines Morastes gehört es ferner, auch den Untergrund desselben genau zu untersuchen. Bei dem Laibacher Moraste ist nun dieser Untergrund Lehm, folglich Wasser undurchlassend, sonst gebe es eben keinen Morast. Man muß aber auch den tiefer liegenden Grund untersuchen, vielleicht stößt man doch auf eine Wasser durchlassende Erdart. Ist dies der Fall, so wird es zur Trockenlegung des Morastes viel beitragen, wenn man Löcher gräbt, die das überschüssige Wasser aufnehmen und es den unteren Schichten zuführen. Das ist eine Arbeit, die gleich im Anfange, bei der Anlage oberirdischer Kanäle, nicht zu unterlassen ist. Im Nothfalle könnte dies auch später noch geschehen, und werden diese Sauglöcher gewiß die Entwässerungsgräben sehr wirksam unterstützen.

Bei alledem bleibt aber die Hauptsache beim Laibacher Moraste die Entfernung des Torfes. Bei uns wird dies hauptsächlich durch das Brennen bewirkt. Durch das Verbrennen des Torfes wird, wie einleuchtend, einestheils die Schichte, die den anbaufähigen Boden deckt, beseitigt, anderentheils wird durch die Verbrennungsprodukte des Torfes die Düngung des nun der Kultur verfällenen Bodens erreicht. Auch kann der Torf durch Schneiden entfernt werden. Diese Methode ist aber viel zeitraubender und mühsamer als die erstere. Der Brennwerth des Torfes ist ohnedies ein geringer, und es entgeht dadurch dem künftigen Kulturpflanzenbestande ein prächtiger, nicht genug zu schätzender Dünger. Das schnelle Beseitigen des Torfes von der Morastfläche ist somit die Hauptaufgabe der Trockenlegungsarbeiten, da der Torf eigentlich den Boden zum Morast macht.

Ob die Beseitigung des Torfes vielleicht nicht noch auf eine ausgiebigere und weniger die Umgebung belästigende Art, wie das bis jetzt hier geschah, erreicht werden kann, wäre in Erfahrung zu bringen. Vielleicht gibt es praktische Torfschneide-Maschinen, welche die Entfernung des Torfes schnell und billig ermöglichen. In Frankreich sind auch neuerer Zeit Sümpfe und Moore der Kultur anheimgegeben worden. Gewiß ist das dort auf eine rationelle Art geschehen. Vielleicht ist in Frankreich ein dem unseren analoger Fall der Entsumpfung vorgekommen, und die Erfahrungen, die man daselbst gemacht hat, könnten uns zu Statten kommen. Es wäre aber darauf zu sehen, daß in der That nur ein ganz analoger Fall in Betracht gezogen werde. Zwischen Morast und Morast gibt es eben große Unterschiede.

Es gibt z. B. vom Wasser so reich imprägnierte (im übrigen sehr fruchtbare) Bodenflächen, daß das überschüssige Wasser jede Pflanzenvegetation ersticht (Lonjsko polje in Kroazien). Auf solchem Terrain handelt es sich nur darum, das überschüssige Wasser zu entfernen. Ist dieses geschehen, so ist sofort der Boden anbaufähig. Beim Laibacher Moraste ist das aber anders. Da muß neben dem freien auch das dem Torfe adhärierende Wasser entzogen werden, und letzteres kann nur mit dem Torfe zugleich beseitigt werden.

In jetziger Zeit, wo die Industrie es sich zur Aufgabe gemacht hat, alle möglichen, früher gar nicht beachteten Stoffe zum Gegenstande ihrer Verarbeitung zu machen, wäre vielleicht eine chemische Analyse der festen Verbrennungsprodukte des Torfes empfehlenswerth.

Bekanntlich haben alle nassen Niederschläge eine, wenn auch sehr geringe Menge von alkalischen Salzen in sich gelöst. Könnte nicht möglicherweise die Torfschichte in die und zum Theil durch die diese Niederschläge passieren, diese Salze festzuhalten trachten?

Gewiß wird das in irgend einem Grade der Fall sein. In trockener Witterungszeit, in der die Torfschichte Gelegenheit hat, auszutrocknen, hinterläßt das verdunstete Wasser sicherlich einen bedeutenden Bruchtheil dieser festen Bestandtheile im Torfe. Diese werden in den winzigen Zwischenräumen, welche die einzelnen, den Torf bildenden, abgestorbenen Wurzelchen und Stängelchen bilden, haften. In wie hohem Maße dies der Fall ist, müßte die chemische Analyse zeigen. Wenn es sich nun ergeben sollte, daß dies wirklich der Fall ist, könnte da nicht das im Torfe ohnehin schon enthaltene kohlensaure Kali Veranlassung bieten, aus dem Torfe Pottasche zu gewinnen? Sollte sich dies als lucrativ erweisen, so würde die Entsumpfung des Morastes rapid vor sich gehen und der Zweck der Kultivierung des Morastes bald erreicht werden.

Das hier Gesagte dürfte vielleicht manchem absurd erscheinen, jedenfalls aber hat der Gedanke die Theorie für sich. Praktische Versuche haben den Theorien und Hypothesen bekanntlich schon oft eine solide Grundlage verliehen, darum soll durch das Gesagte nur ein Punkt angedeutet werden, der möglicherweise die Entsumpfung des Morastes befördert. Alles, was auf die schnelle Herbeiführung dieses Zweckes gerichtet ist, soll in Betracht gezogen werden, und zur Discussion hierüber anzuregen, ist die Aufgabe dieser Zeilen gewesen.

(Aus dem Landesaussschusse.) Der krainische Landesaussschuß beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 6. d. M. mit folgenden Gegenständen: Der Bericht des Landeshauptmannes über den huldvollen Empfang der Landesdeputation in der Huldigungs- und Beglückwünschungsaudienz von Seite Ihrer Majestäten am 22. v. M. wird mit lebhafter Freude entgegen- und in den Reichenschaftsbericht an den Landtag aufgenommen. — Wegen Activierung der Eleonore Freiin von Schweiger-Verchensfeld'schen Stiftung für das k. k. adelige Fräuleinstift in Krain wendet man sich an die k. k. Landesregierung. — Die Restzahlung per 600 fl. für die mit der Thiergartenrealität mitverkaufte Wiese an der Save wird dem Verkäufer Herrn Valentin Krisper angewiesen. — Ueber die Ernennung des Secundararztes Dr. Jelovšek zum Sanitätspracticanten bei der k. k. Landesregierung wird mit letzterer das Einvernehmen gepflogen. — Die Auskünfte des Landesaussschusses in Klagenfurt über die Organisierung, Regie und Wartung der dortigen Irrenanstalt wurden der Direction der hiesigen Landes-Börsen- und Wohlthätigkeitsanstalten zur Berücksichtigung bei ihren bezüglichen Vorschlägen für die Stubenger Irrenfiliale mitgetheilt. — Die Rückzahlung eines bei der niederösterreichischen Escomptegesellschaft in laufende Rechnung gegebenen Kassenbestandes per 60,000 fl. wird zur Kenntnis genommen. — Ueber das Ansuchen des Landespräsidiums um Schaffung gesetzlicher Normen über die Dienstes- und Personalverhältnisse der Landesbediensteten und Volksschullehrer in Krain in Fällen der Mobilisierung ihres Truppenkörpers werden Erhebungen bei den übrigen Landesaussschüssen eingeleitet; — ein zweites Ansuchen, durch gesetzliche Verminderung der Mitgliederzahl der Schulaufsichtsorgane und Beschränkung ihrer Zureise zu den Sitzungen den Kostenaufwand hiesfür zu vermindern, lehnte der Landesaussschuß angeichts der Schulgesetznovelle vom 9. März 1879 ab. — Ueber eine Beschwerde gegen die Straßenvertheilung der Gemeinde Großjalna wird die Ergänzung der Erhebung verfügt; — bezüglich einer Concurrenz zur Kanos-Begerhaltung in der Untergemeinde Gradische die Competenz der autonomen Behörden zur diesfälligen Entscheidung anerkannt, und mit vorläufiger Aufrechterhaltung dieser bis zum 3. 1875 bestandenen Concurrenz die Gemeinde Wippach zur Erhebung der mittlerweiligen Aenderung der Concurrenzfactoren aufgefordert. — Ein Recurs gegen die Bauberweigerung der Gemeinde Gbteniz wird abgewiesen; — die unverhältnismäßigen Erhöhungen der Gendarmeriemietthen in Laibach und in Tschernembl veranlassen die Beschränkung der Vertragsgenehmigungen auf ein Jahr und eine administrative Rücksprache zum Zwecke billigerer Dislocationen. — Die Landeskasse wird ermächtigt, die Fructification von Stiftungsgeldern durch Ankauf cisleithanischer Staats- und Grundentlastungspapiere, sofern sie unter ihren Nennwerthen beschafft werden können, ohne vorläufige Anzeige an den Landesaussschuß zu bewirken. — Das Unterstützungsgesuch eines Frequentanten der Kunstgewerbeschule in Wien wird ab- und an den Landtag verwiesen. — Eine Bewerbung um 3000 fl. Anlehen aus dem Kalister'schen Stiftungsfonde kann ob Mangel der genügenden Sicherheit nicht berücksichtigt werden. — Abhüttungsvorschüsse für zwei Aufseher der Zwangsarbeitsanstalt und einen Hauptschubführer werden bewilligt, ein viertes derlei Gesuch abgewiesen.

(Todesfälle.) Gestern Nachmittag wurde die am 9. d. M. in Laibach durch ein schweres Leiden nach kaum zweijähriger glücklicher Ehe ihrem Gatten im jugendlichen Alter von 25 Jahren entrissene Stationchefgattin Frau Hermine Edle von Schöppel-Sonnwalden, geborne Edle von Höffern zu Saalfeld, Schwiegertochter des Herrn Regierungsrathes Dr. Ritter von Schöppel-Sonnwalden, unter zahlreicher Begleitung aus allen Gesellschaftskreisen zu Grabe getragen. — In Rudolfswerth verschied am 9. d. M. im 83. Lebensjahre die Kreisbuchdruckerswittwe Frau Marie Tandler

geborene Wirth, Mutter des Musikalienhändlers Herrn Konstantin Tandler in Graz.

(Auszeichnung.) Unter den für ihr Verhalten im bosnischen Occupationfeldzuge nachträglich decorierten Armee-Angehörigen befindet sich auch der durch das silberne Verdienstkreuz ausgezeichnete Wachtmeister Anton Malavasić des Militär-Führerescorps. Derselbe, ein geborener Oberkrieger, soll sich um die Erueierung und Festnehmung der drei Mörder des Hufarenoberlieutenants Grafen Chorinsky anlässlich des Ueberfalles in Maglaj sehr verdient gemacht haben.

(Unsere Stadtkapelle.) Die hiesige städtische Musikkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn J. Börner konzertierte vorgestern abends zum ersten Male in den neu eröffneten Lokalitäten der Casino-restaurant. Leider war der Besuch der Soirée kein so zahlreicher, um das aus 24 Musikern bestehende Orchester seine Rechnung finden zu lassen, und mußte sich daselbe mit dem lebhaften Beifalle begnügen, der ihm für seine sowohl in Streich- als Harmoniemusik ganz anerkennenswerthen Leistungen von den Anwesenden gespendet wurde. Wenn wir mit diesen Zeilen auf die weitere Folge von Productionen der städtischen Musikkapelle hindeuten, so geschieht dies mit dem Wunsche, zu einer vielseitigen und kräftigeren Unterstützung dieses unter den gegenwärtigen Verhältnissen für unsere Stadt geradezu nothwendigen Institutes anzuregen. Nach dem Bescheide, welcher dem Ansuchen der Laibacher Gemeindevetretung um Verstärkung der hiesigen Garnison im Kriegsministerium zutheil wurde, ist keine Aussicht auf eine baldige Hieherverlegung eines Feld-Infanterieregiments vorhanden, wir werden somit die Annehmlichkeit einer guten Militärkapelle voraussichtlich noch durch längere Zeit entbehren müssen. Daß wir unter diesen Umständen daher allen Grund haben, den theilweisen Ersatz, den unsere verhältnismäßig ganz tüchtige städtische Musikkapelle für diesen Mangel bietet, zu erhalten und durch materielle Unterstützung zu fördern, liegt zu sehr auf der Hand, als daß dies erst eines Nachweises bedürfte. Daß eine Landeshauptstadt ohne eine organisierte Kapelle auf die Dauer nicht bestehen kann, ist evident, gibt es doch so zahlreiche Anlässe und Festivitäten, bei denen die Mitwirkung einer Kapelle geradezu unerlässlich ist. Ebenso klar ist es, daß unsere, von der Stadtgemeinde bekanntlich gar nicht subventionierte „Stadt“-Kapelle nur dann zusammengehalten werden kann, wenn ihr auch in den Sommermonaten ein dauernder mäßiger Verdienst ermöglicht wird. Wir glauben daher nur im allgemeinen gesellschaftlichen Interesse zu sprechen, wenn wir hiemit dem Wunsche Ausdruck geben, die Productionen der genannten Kapelle, die vorgestern neuerdings einen erfreulichen Beweis ihrer Leistungstüchtigkeit und ihres eifrigen Vorwärtstrebens gab, mögen in Zukunft zahlreicher als bisher besucht werden. Lassen wir das Bessere nicht zum Feinde des Guten werden.

(Die Generalversammlung des Laibacher Volksklubvereines) fand gestern in den Lokalitäten der alten Schießstätte in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder statt. Es gelangte der Rechnungsbericht über die Thätigkeit des Vereins zum Vortrage, und wurden die Wahlen des Ausschusses vorgenommen. Einen detaillierten Bericht über die Versammlung tragen wir nach.

(Loitscher Feuerwehr.) Eine Deputation der neu gebildeten freiwilligen Feuerwehr in Loitsch, bestehend aus dem Hauptmann, Steigerleitmann und dem Spritzenmeister, erschien gestern in Laibach, um sich bei der hiesigen freiwilligen Feuerwehr über die Handhabung der Löschgeräthe zu informieren. Die hiesige Feuerwehr veranstaltete zu diesem Zwecke nachmittags Abtheilungsübungen im Hofraume des Magistratsgebäudes.

(Siechenhauslotterie.) Die Ziehungsliste über die am 15. v. M. im landschaftlichen Redoutensaale stattgefundene Gewinnverlosung der zugunsten des Laibacher Siechen- und Mädchen-Waisenhauses veranstalteten Effektenlotterie ist diesertage im Druck erschienen. Exemplare derselben sind an der Pforte des Siechenhauses zu haben.

(Neuer Fahrplan auf der Rudolfsbahn.) Am 15. d. M. tritt auf der Kronprinz Rudolfsbahn ein bis inclusive 14. Juni d. J. gültiger veränderter Fahrplan in Wirksamkeit. Die die oberkrainische Strecke der Rudolfsbahn berührenden Abänderungen desselben haben wir bereits vor längerer Zeit bekanntgegeben.

(Bleiberger Union.) Die vorgestern in Klagenfurt stattgefundene Generalversammlung der Actionäre der Bleiberger Bergwerksunion beschloß auf Grund des Geschäftsberichtes pro 1878 die Vertheilung einer 3proz. Dividende, d. i. 30 fl. per Actie. Die Einklösung des Coupons erfolgt vom 1. Juli d. J. an.

(Waggonfabrik.) In der letzten Sitzung des Kreditorenausschusses der Grazer Waggon- und Maschinenfabrik wurde die Einstellung des Betriebes mit Ende Mai sowie der eheste Verkauf der Fabriken bei einer einzigen Feilbietung beschlossen.

Neueste Post.

Wien, 10. Mai. Der Kaiser nahm das ihm von England und der Republik Nicaragua angebotene Schiedsrichteramt, betreffend eine zwischen beiden schwebende Streitfrage, an.

Wien, 10. Mai. Das Abgeordnetenhaus ging in seiner heutigen Sitzung mit allen Stimmen gegen zwei in die Spezialdebatte über die Thierseuchen-Vorlage ein.

Triest, 10. Mai. (R. fr. Pr.) Die Stadtraths-sitzung behufs Wahl des Podesta wurde für Montag angesetzt. Die Nachricht, Dimmer verzichte auf die Wahl zum Podesta, ist grundlos. Die Rechte kandidiert Dimmer, die Progresso-Partei Bazzoni. Die Chancen stehen für beide gleich. Eine absolute Majorität ist nothwendig, da andernfalls die Auflösung des Stadtrathes bevorsteht.

Best, 10. Mai. (Presse.) In Szegedin ist das Inundationswasser gestern um zwei Zoll gefallen; auch die Nebenflüsse der Theiß nehmen ab. Die Pilotierungsarbeiten am Damme der Alföldbahn werden heute beendet, die Erdarbeiten längstens am 20. d.; Theiß-Wasserstand 24 Fuß.

Agram, 10. Mai. Der ehemalige Direktor der kustenländischen Spar-casse, Polit, wurde wegen Betruges und Veruntreuung zu drei Jahren Kerker verurtheilt.

Madrid, 9. Mai. Sr. I. und k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf wird am Sonntag einem Stiergefechte beiwohnen. Am Montag findet großes Galadiner, eine große Revue und Pferderennen zu Ehren des Kronprinzen statt.

Paris, 10. Mai. Der „Agence Havas“ zufolge wurde die ägyptische Frage durch einen Vergleich des Khedive's mit Frankreich und England geregelt.

London, 10. Mai. Der „Standard“ meldet aus Lahore vom 9. Mai: Jakob Khan acceptierte sämtliche Friedensbedingungen, bestehend in der Vorschiebung der Randahargrenze bis Kojakamram, inclusive Kojak-Paß und Pischinthales, in der Abtretung des Kurumthales bis Schuturgardan und des Khyber-Passes bis Loargi.

Konstantinopel, 9. Mai. (Tr. Btg.) Es wird versichert, daß der Kriegsminister Ghazi Osman Pascha mit einer größeren Suite nach Livadia sich verfügen wird. Man mißt dieser Mission eine außerordentliche Bedeutung bei.

Telegrafischer Wechselkurs vom 10. Mai.

Papier-Rente 66.45. — Silber-Rente 67. — Gold-Rente 78.95. — 1860er Staats-Anlehen 127. — Bank-Actien 828. — Kredit-Actien 259.80. — London 117.40. — Silber —. — R. I. Münz-Dufaten 5.52. — 20-Franken-Stücke 9.36 1/2. — 100-Reichsmark 57.75.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 10. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide und 14 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Ware	Mittl. fr.		Wagg. fr.	
	fr.	fr.	fr.	fr.
Weizen pr. Hektolit.	6.50	8.55	Butter pr. Kilo	75
Korn "	4.23	5.7	Eier pr. Stück	14
Gerste "	4.6	4.50	Milch pr. Liter	8
Hafer "	2.76	3.27	Rindfleisch pr. Kilo	58
Halbfrucht "	—	6	Kalbsteif "	56
Heiden "	4.23	4.53	Schweinefleisch "	34
Hirse "	4.39	4.37	Schöpfensfleisch "	35
Kulturgr "	4.40	4.65	Häbndel pr. Stück	18
Erbsen 100 Kilo	2.85	—	Lauben	1.78
Linse pr. Hektolit.	7.50	—	Heu 100 Kilo (alt)	1.51
Erbsen "	8	—	Stroh	—
Fisolen "	7	—	Holz, hart, pr. vier	7.50
Rindschmalz " Kilo	92	—	„ „ „ „ „ „ „ „	—
Schweineschmalz "	70	—	weiches, „ „ „ „	—
Speck, frisch "	50	—	Wein, roth, 100 Lit.	—
„ geräuchert "	60	—	„ weißer „ „ „ „	—

Angekommene Fremde.

Am 10. Mai. Hotel Stadt Wien. Hellmann, Kostany, Fischer, Helfferich, Kaufleute, und Dr. Bavorovskij, Wien. — Alijančić, Moravskij. — Smola, Gerichtsadjunct, Reifnitz. Hotel Elefant. Braune, Kaufm., und Engel, Reif., Wien. — Tolazzi, Pöblsm., Loitsch. — Arator, Reif., Prag. — Tomz, Pöblsm., Klagenfurt. — Mautner und Bückler, Kaufleute, Agram. Rohren. Süßmann, Rfm., und Cerjov Maria, Agram. — Ulmer, Reif., Babič, — Deschmann f. Frau, Antoviz. — Bratusch, Private, Fiume.

Verstorbene.

Den 9. Mai. Dem Anton Bizovicar sein Kind männlichen Geschlechtes, Trieststraße Nr. 39, todtgeboren. Den 10. Mai. Michaela Hribar, Fialerstraße, 2 J., Diphtheritis. — Peter Jdekar, Einwohner, 62 J., Zivilspital, Emphysema pulm. — Johann Juliana, Armenpfundner, 60 J., Zivilspital, Catarrh. intestin chron.

Lottoziehungen vom 10. Mai:

Wien: 40 73 71 76 82. Graz: 56 80 60 5 52.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtg. des Windes	Witterung	Barometerstand im Maximum
7 U. Mg.	721.21	+10.4	SD.	Schwach	bewölkt	12.40
2 " N.	722.29	+10.7	D.	Schwach	bewölkt	Regen
9 " Ab.	724.50	+7.6	WB.	Schwach	bewölkt	—
7 U. Mg.	727.24	+8.0	SB.	Schwach	bewölkt	0.70
2 " N.	727.58	+12.5	SD.	Schwach	bewölkt	Regen
9 " Ab.	729.60	+6.4	D.	Schwach	bewölkt	—

Den 10. Regen Tag und Nacht anhaltend. Den 11. vor-mittags einzelne Sonnenblide, leichte Bewölkung; nachmittags geschlossene Wolkendecke, Regen. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 9.6°, das gestrige + 9.0°, beziehungsweise um 3.4° und 4.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Othmar Bamberg.

Dankfagung.

Tiefgebeugt von dem schmerzlichen Verluste meines geliebten Ehegatten, des Herrn

Georg Kozina,

k. k. Oberrealschul-Professors,

sage ich meinen innigsten Dank für die ehrende zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse, für die vielen schönen Kranzspenden, insbesondere dem hochverehrten Lehrkörper der k. k. Oberrealschule, den hochverehrten Herren Sängern der Citalnica und der lieben Realschuljugend.

Josefine Kozina geb. Gosar.

Börsenbericht.

Wien, 9. Mai (1 Uhr.) Die Börse hat die gestrige, durch eine Alarmanmeldung bewirkte Störung bereits überwunden, nicht aber in gleichem Grade auch den Einbruch der Thatsache, daß eine Sensationsnachricht sehr zweifelhafter Glaubwürdigkeit eine so bedeutende Wirkung üben konnte. Der Verkehr blieb in engen Grenzen, die Speculation sehr reserviert.

Gold		Ware		Gold		Ware			
Papierrente	66.75	66.85	Grundentlastungs-Obligationen.						
Silberrente	67.35	67.45	Böhmen	102.00	103.00	Ferdinands-Nordbahn	222.50		
Goldrente	79.10	79.20	Niederösterreich	104.75	—	Franz-Joseph-Bahn	140.75		
Loose, 1854	117.25	117.75	Galizien	89.25	89.75	Walzische Karl-Ludwig-Bahn	235.00		
" 1860	125.00	125.25	Siebenbürgen	81.50	82.50	Kaschau-Oderberger Bahn	108.50		
" 1860 (zu 100 fl.)	130.25	130.75	Temeser Banat	81.50	81.75	Leiberg-Gernowitzer Bahn	133.50		
" 1864	161.50	161.75	Ungarn	85.50	86.50	Lloyd-Gesellschaft	647.00		
Ang. Prämien-Anl.	103.00	103.50	Actien von Banken.				Deherr. Nordwestbahn	125.50	
Kredit-A.	172.00	173.00	Anglo-östr. Bank	114.50	114.70	Rudolfs-Bahn	130.50		
Rudolfs-A.	17.00	17.25	Kreditanstalt	260.70	260.80	Staatsbahn	265.00		
Prämienanl. der Stadt Wien	114.70	114.80	Depositenbank	166.00	168.00	Südbahn	77.00		
Donau-Regulierungs-Lose	109.00	109.50	Kreditanstalt, ungar.	240.25	240.50	Theiß-Bahn	197.25		
Domänen-Pfandbriefe	143.00	143.50	Deisterreichisch-ungarische Bank	822.00	825.00	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	98.50		
Deherr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101.00	—	Unionbank	76.50	77.00	Ungarische Nordostbahn	124.50		
Deherr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	100.00	100.25	Berkehrsbank	112.00	112.50	Wiener Tramway-Gesellschaft	187.00		
Ungarische Goldrente	92.90	93.00	Wiener Bankverein	119.50	119.75	Pfandbriefe.			
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	107.80	108.00	Actien von Transport-Unternehmungen.				Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Öb.)	114.75	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	107.75	108.00	Alföld-Bahn	129.50	130.00	(i. B. B.)	99.00		
Ungarische Schapanw. vom 3. 1874	119.00	119.25	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	566.00	568.00	Deisterreichisch-ungarische Bank	100.70		
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99.00	99.25	Elisabeth-Westbahn	179.25	179.75	Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	98.25		
Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66.75 bis 68.80. Silberrente 67.35 bis 67.45. Goldrente 79.10 bis 79.15. London 117.50 bis 117.80. Napoleons 9.38 1/2 bis 9.29. Silber 100.00 bis 100.00.				Kredit 260.60 bis 260.70. Anglo 114.25 bis 114.50.				Deherr. Nordostbahn in Silber 103.50 104.00. Franz-Joseph-Bahn 92.50 92.75.	